

2016

JUGEND! BEFRAGUNG

2. Münchner Jugendbefragung

München macht Druck

WIR SIND DIE
ZUKUNFT



Wir sind die Zukunft



Das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ ist ein Zusammenschluss von Kreisjugendring München-Stadt, Münchner Trichter und Fachforum Freizeitstätten.

Gemeinsame Aktionen – wie Jugendarbeit ist eine sichere Bank, Münchner G'schichten, Puzzleaktion ... – und Präsentationen – beispielsweise beim Ganztagsbildungskongress – sowie Fachtagungen und regelmäßige Publikationen zeigen, dass die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in München ein starker Verbund ist und die Interessen von Kindern und Jugendlichen im Blick hat.

Über 100 Einrichtungen der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind im Aktionsbündnis vertreten. Die gebündelte Fachlichkeit der dort vertretenen Einrichtungen und Träger ist für das Jugendamt der LH München ein starker und verlässlicher Partner: Ob es um die Entwicklung und Fortschreibung der Rahmenkonzeption der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in München geht, um die Jugendbefragung oder ein Siegel für LGBT-freundliche Einrichtungen.

Mehr Infos unter www.wir-sind-die-zukunft.net

Herausgeber:

Aktionsbündnis Wir sind die Zukunft
c/o Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring
Körperschaft des Öffentlichen Rechts
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Tel. 089/51 41 06-0, Fax 089/51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, www.kjr-m.de
Verantwortlich: Stefanie Lux, KJR-Vorsitzende

Bilder: KJR, Danke allen Fotografinnen und Fotografen

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Saxoprint, Dresden



Die Münchner Freizeitstätten werden gefördert
aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Inhalt

04	Vorworte
06	I. Hintergrund der Jugendbefragung
06	a) Auftrag
07	b) Das Konzept der Befragung: Von Jugendlichen für Jugendliche
08	c) Die Teilnehmenden der Befragung
09	II. Die Ergebnisse
09	a) Hier ist München hervorragend
11	b) Hier wird München den Jugendlichen nicht gerecht
16	c) Hier hat Münchens Jugend Sorgen und Probleme
23	d) Zusammenfassung
24	III. Umgang mit den Ergebnissen
25	Endnotenverzeichnis
26	Abbildungsverzeichnis

Liebe Leserin, lieber Leser,



im Februar 2016 habe ich mich mit folgenden Fragen an 4.000 junge Münchnerinnen und Münchner gewandt und sie gebeten, an der 2. Online-Jugendbefragung teilzunehmen: „*Wie geht es Dir und anderen jungen Menschen in unserer Stadt? Was ist gut? Was sollte verbessert werden? Welche Vorschläge hast Du?*“

Diese Fragen waren mit dem großen Interesse verbunden, genau hinzuhören, welche Themen den jungen Münchnerinnen und Münchnern aktuell wichtig sind, was sie bewegt und Einfluss auf ihre Lebenswirklichkeit nimmt. Die Online-Jugendbefragung bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, ihre Interessen, Sorgen, Bedürfnisse und Ideen mitzuteilen.

Die umfassenden Ergebnisse stellen die Grundlage für Verwaltung, Politik und jugendpolitische Akteurinnen und Akteure dar, um sich mit der aktuellen Lebenswelt und Lebenswirklichkeit der Münchner Jugend auseinanderzusetzen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen dazu beitragen, dass eine breite Sensibilisierung und erhöhte Toleranz für die Rechte, Bedürfnisse und Interessen von jungen Menschen in unserer Stadt geschaffen werden. Umfassende Jugendbeteiligung ist hierfür die unverzichtbare Voraussetzung!

Mein großer Dank geht an alle jungen Münchnerinnen und Münchner, die an der Online-Jugendbefragung mitgewirkt und teilgenommen haben. Ebenso bedanke ich mich bei der Lenkungsgruppe, die durch ihr großes Engagement mit dem Konzept der Online-Jugendbefragung ein durch und durch partizipatives Projekt ermöglicht hat.

A handwritten signature in black ink that reads "Dieter Reiter". The signature is written in a cursive, flowing style.

Ihr Dieter Reiter
Oberbürgermeister

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ ist ein Zusammenschluss von Kreisjugendring München-Stadt, Münchner Trichter und Fachforum Freizeitstätten. Über 100 Einrichtungen der Offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind im Aktionsbündnis vertreten. Unsere Pädagoginnen und Pädagogen dort sind sehr „nah dran“ an den Bedürfnissen der jungen Münchnerinnen und Münchner. Als Aktionsbündnis ist es uns ein großes Anliegen immer noch genauer zu wissen, wie es den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in München geht, wie wohl sie sich in unserer Stadt fühlen, wo sie „der Schuh drückt“, was sie sich anders wünschen und bei welchen Themen sie zu wenig Gehör finden.

Deshalb sind wir sehr froh und stolz, mit dieser Broschüre die Ergebnisse der zweiten Münchner Jugendbefragung herausgeben zu können. Gemeinsam mit dem Stadtjugendamt – dem wir für die gute Kooperation danken – ist es uns gelungen, die Beteiligungsmöglichkeiten Jugendlicher und junger Erwachsener in unserer Stadt zu stärken und die Anliegen junger Menschen sichtbar zu machen.

Die Wünsche und Sorgen, die die jungen Münchnerinnen und Münchner formuliert haben, vergewissern uns zum einen, dass unsere bisherige Arbeit große und wichtige Themen sowie Anliegen der Münchner Jugendlichen aufgreift. Zum anderen führen sie uns aber auch vor Augen, wo wir in Zukunft noch stärker hinsehen und aktiv werden müssen – beispielsweise beim Thema des großen Drucks, dem sich viele junge Menschen ausgesetzt fühlen. Eine regelmäßige Vergewisserung ist für uns, aber auch für die Stadtpolitik, unabdingbar zur Qualitätssicherung der Jugendarbeit in München und bedarf auch weiterhin der politischen Unterstützung. In diesem Sinne freuen wir uns auf die nächste Befragung.



Stefanie Lux
Vorsitzende Kreisjugendring München-Stadt



Ernst Wolfswinkler
Vorstand Münchner Trichter



Kerstin Günter
Sprecherin des Fachforums Freizeitstätten

I. Hintergrund der Jugendbefragung

a) Auftrag

Angeregt durch das Jahr der Partizipation beschloss der Stadtrat 2013, erstmals eine Jugendbefragung in München durchzuführen. Das Stadtjugendamt konzipierte zusammen mit dem Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ die erste Befragung, die anschließend gemeinsam durchgeführt wurde. An der ersten Münchner Jugendbefragung im Jahr 2013 nahmen insgesamt 595 Jugendliche teil. Der Stadtrat beschloss, diese Jugendbefragung alle drei Jahre erneut durchzuführen. Damit soll eine alters- und zielgruppengerechte Beteiligung von Jugendlichen mit dem Fokus auf jugendliche Lebenswelten erreicht werden. Im Jahr 2016 haben daher das Stadtjugendamt und das Aktionsbündnis erneut in gemeinsamer Verantwortung die zweite Münchner Jugendbefragung entwickelt und durchgeführt.

Der Anspruch der zweiten Befragung entspricht im Grundsatz dem Ziel der ersten Befragung aus dem Jahr 2013: Die Jugend Münchens sollte die Gelegenheit bekommen, ihre wichtigen Anliegen gegenüber der Stadt zu formulieren. Die Befragung wollte damit zum einen die Einstellungen und Bedarfe von jungen Münchnerinnen und Münchnern zu bereits bekannten Problemen und Fragestellungen strukturiert erfassen und zum anderen neue Themen und Stimmungen identifizieren, die bisher nur vermutet werden konnten. Darüber hinaus wurde mit der vorliegenden Befragung der Fokus darauf gelegt, dass Jugendliche grundsätzlich von Anfang an die Möglichkeit erhalten, die Themen zu platzieren, die sie bewegen.

Die Jugendbefragung ist eine Partizipationsmöglichkeit, keine Studie.

Die Befragung basierte daher auf einem partizipativen Verfahren und einer Kombination aus qualitativen und quantitativen Methoden. Eingebunden in die Erstellung waren Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterschiedlicher Bereiche der Stadtverwaltung und Jugendliche selbst. Die Befragung sollte sich unmittelbar an den Interessen der Münchner Jugend orientieren und ihnen den Raum geben, ihre Standpunkte gegenüber den Stadtverantwortlichen klar zu formulieren. Die Münchner Jugendbefragung ist eine **Partizipationsmöglichkeit für junge Menschen** und keine sozialwissenschaftliche Studie. Sie eröffnet jungen Menschen die Möglichkeit, sich in der Stadtgesellschaft zu Wort zu melden.



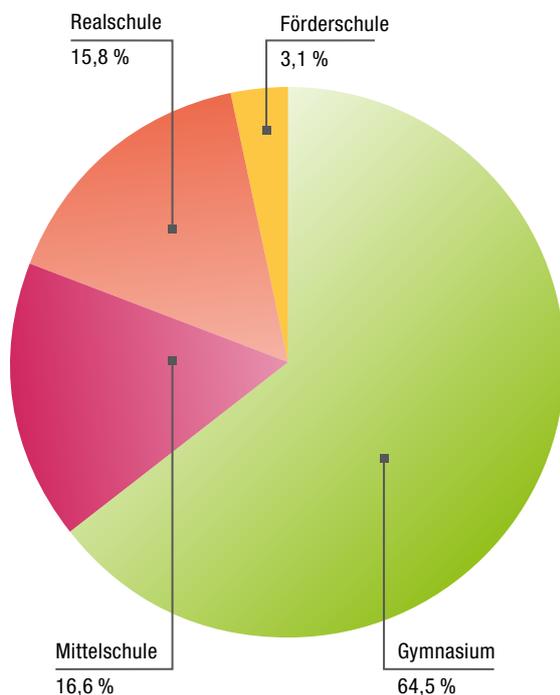
b) Das Konzept der Befragung: Von Jugendlichen für Jugendliche

Die Entwicklung und Durchführung der Befragung wurde im gesamten Prozess von einer Lenkungsgruppe begleitet. Dieses Gremium setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern von Stadtjugendamt München, Fachforum Freizeitstätten, Kreisjugendring München-Stadt und Münchner Trichter zusammen. Bei der Erstellung des Fragebogens wurde die Lenkungsgruppe vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt intensiv begleitet und beraten.

Um die für Jugendliche relevanten Themen zu identifizieren und abzudecken, wurden fünf Workshops mit insgesamt 55 Jugendlichen durchgeführt.¹ In einem intensiven Dialog wurden die inhaltlichen Schwerpunkte der Befragung erarbeitet. Darüber hinaus wurde darüber beraten und letztlich gemeinsam festgelegt, wie die Fragen jugendgerecht und verständlich formuliert werden konnten. Im Anschluss wurden aus den erarbeiteten Schwerpunktthemen geschlossene Fragen abgeleitet, um so ein quantitatives Meinungsbild der Jugend zu den einzelnen Themen zu erhalten. Zudem wurden offene Fragen formuliert, um weitere Themen und Stimmungsbilder der Münchner Jugend erfassen zu können, die durch die geschlossenen Fragen nicht aufgegriffen werden.² Der Fragebogen stand ab Februar 2016 sechs Wochen zur Beantwortung online. In der anschließenden Auswertung wurde die Interpretation der Ergebnisse³ im direkten Gespräch mit Jugendlichen noch einmal verifiziert.⁴

Partizipative Erstellung der Inhalte und des Fragebogens

Allgemeinbildende Schulen



c) Die Teilnehmenden der Befragung

*Insgesamt haben
rund 1350 Jugendliche
mitgewirkt.*

Es wurde eine repräsentative Stichprobe von 4000 jungen Menschen in München im Alter zwischen 15 und 21 Jahren erstellt, die durch den Oberbürgermeister zur Teilnahme an der Befragung schriftlich eingeladen wurden.⁵ Parallel informierte eine Werbekampagne Jugendliche und junge Erwachsene über verschiedene Kanäle und motivierte sie, an der Befragung teilzunehmen. Als besonders erfolgreich erwies sich in dieser Hinsicht die Zusammenarbeit mit Schulen im Rahmen von Schulsozialarbeit und mit Freizeitstätten.⁶ Letztlich haben insgesamt 1296 Jugendliche und junge Erwachsene den Fragebogen ausgefüllt. Darüber hinaus haben sich 55 junge Menschen an der Erstellung des Fragebogens und der Auswertung der Ergebnisse beteiligt.

Die Teilnahmestatistik zeigt, dass die Alters- und Geschlechtergruppen gleichmäßig repräsentiert sind. Die Verteilung der Münchner Schülerinnen und Schüler auf die allgemeinbildenden Schulen spiegelt sich auch in der Befragung wider. Die größte Teilnahme wird in der Gruppe der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erreicht, die die längste Verweildauer an den allgemeinbildenden Schulen haben.⁷



II. Die Ergebnisse

a) Hier ist München hervorragend

Münchens Jugend mag die Stadt, in der sie lebt. 93,7 Prozent schätzen die guten Bildungsmöglichkeiten⁹, 90,4 Prozent die guten Berufschancen, 87,3 Prozent fühlen sich hier wohl, 79,6 Prozent sicher und 81,1 Prozent finden, dass es in München alles gibt, was sie brauchen.

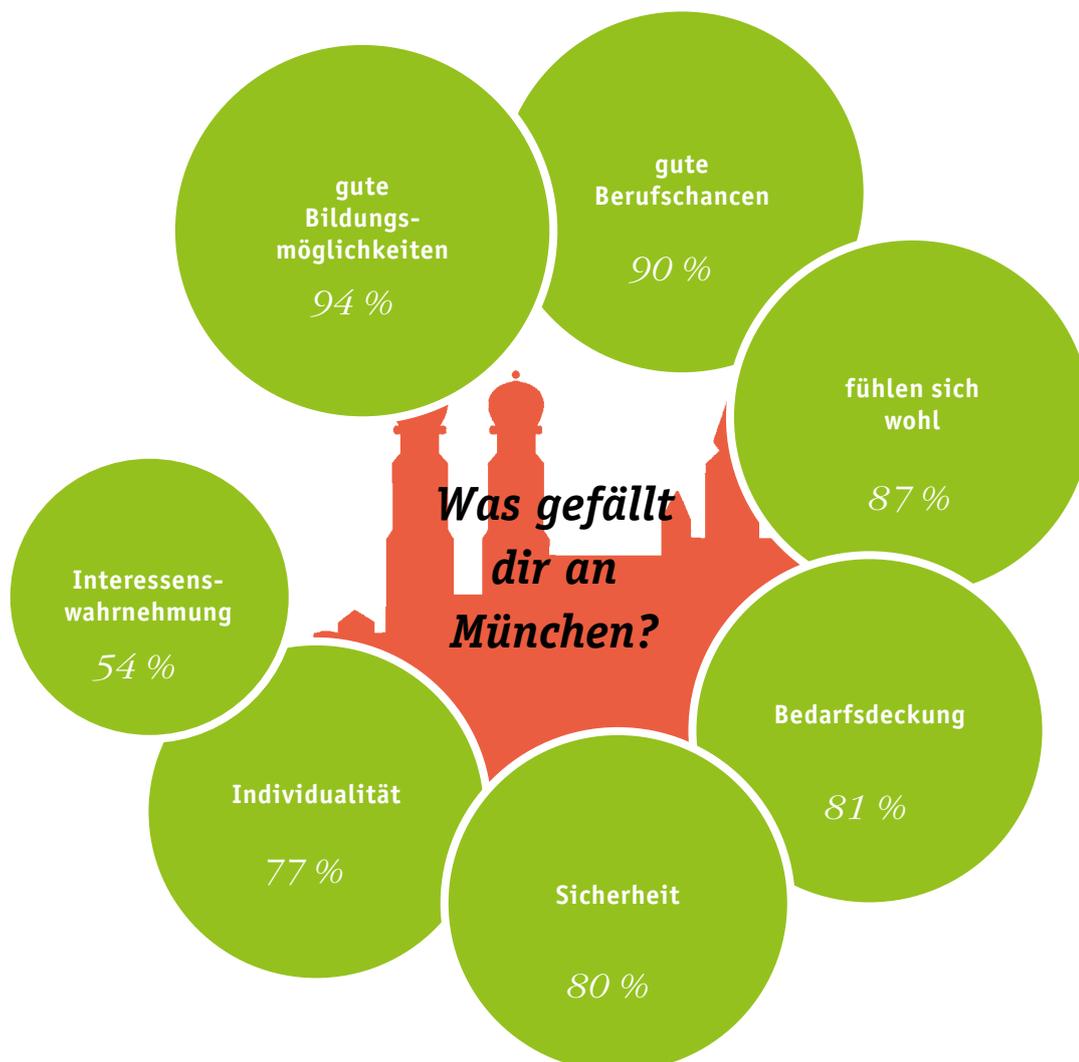
Die unter „Sonstiges“ zusammengefassten Aspekte⁹ sind vor allem die umfassenden Freizeitangebote, die vielen Grünflächen und Parks, die Isar und die Nähe zu den Bergen und Seen, die München für die hier beheimateten Jugendlichen und jungen Erwachsenen enorm attraktiv und lebens- wie liebenswert machen. Geschätzt wird München auch für die „Wiesn“ und den guten Fußball. Außerdem erfahren die öffentlichen Verkehrsmittel in puncto Mobilitätsmöglichkeiten in der Stadt große Zustimmung:

»Besonders gefallen mir das Münchner Kulturleben und vor allem die MVG, denn so kann man problemlos gewünschte Ziele erreichen. Allgemein ist die Stadt einfach wunderschön.«¹⁰

Vielfach wird die Atmosphäre, das Lebensgefühl und die Weltoffenheit honoriert, verbunden mit zahlreichen „Dankesbekundungen“ für das Engagement für Geflüchtete, das die Stadt selbst geleistet bzw. unterstützt hat:

»Die Weltoffenheit gefällt mir sehr. Und dass Flüchtlinge und Schutzsuchende aufgenommen werden (...). Dafür möchte ich mich bei der Stadt München bedanken.«

*Münchens Jugend
mag die Stadt,
in der sie lebt.*



Was gefällt
dir an
München?



Abbildung 1



b) Hier wird München den Jugendlichen nicht gerecht

Die Befragung liefert sowohl Auskünfte über Aspekte im Leben der Münchner Jugend, die sehr positiv bewertet wurden als auch über solche, die wirkliche Probleme und ernsthafte Sorgen bereiten. Zudem weist sie auf Bereiche hin, in denen die Interessen Jugendlicher nicht ausreichend gehört oder berücksichtigt werden. Hierunter fallen Mobilität und Freizeitmöglichkeiten. Die Jugendlichen bewerten diese zwar grundsätzlich als sehr gut, zugleich führen sie aber eine Reihe von Mängeln an, u. a. sind die Kosten für Jugendliche häufig viel zu hoch. Erneut bestätigt wird auch, dass (Frei-)Räume für junge Menschen fehlen und dass im Verhältnis Polizei – Jugend im Sinne eines angemessenen Umgangs Entwicklungsbedarf besteht. Neue Bedeutung gewinnt das Thema der mangelnden Beleuchtung von Spiel- und Sportflächen.

Die Freizeitmöglichkeiten sind sehr gut, aber nicht alle können sie nutzen.

Was fehlt dir in München?



Abbildung 2

Für 18,9 Prozent der Befragten gibt es in München (eher) nicht alles, was sie brauchen.¹¹ Auf die Nachfrage, was ihnen fehle¹², werden vor allem **fehlende jugendgerechte Freizeitmöglichkeiten** genannt. Vieles ist zu teuer, nicht gut genug gepflegt oder nicht (ausreichend) beleuchtet. Oftmals entsprechen Öffnungszeiten nicht den Erwartungen oder es bestehen Wünsche nach einem vielfältigeren Angebot.¹³ In den vorbereitenden Workshops mit Jugendlichen kam deutlich zur Sprache, dass viele Angebote vor allem an den Bedarfen der Teenager vorbei gehen, wenn diese beispielsweise den Kinder(ferien)angeboten entwachsen, aber noch nicht alt genug für Angebote an ältere Jugendliche sind. Ermäßigungen für junge Menschen an der Kino- oder Schwimmbadkasse werden gleichermaßen gefordert wie längere Öffnungszeiten zum Shoppen und günstigere Preise an der Tankstelle. Auch die einerseits gelobte Weltoffenheit ist für viele nicht ausgeprägt genug, so

Freizeitangebote gehen am Teenageralter vorbei.

» dass man schief angeschaut wird wegen dem Kleidungsstil. Wenn einem Statussymbole wie das iPhone6 nicht wichtig sind und man dafür kein Geld ausgeben will und man deshalb in der U-Bahn verarscht wird. Tätowierte Personen werden schief angeschaut. «

» Offenheit, Toleranz, alternative Orte, ...es gibt wenig Freiheiten in München und es ist zu sauber und zu schön. Aber nur an der Oberfläche. So ist in echt keiner. «

Es fehlen Freiräume zum Experimentieren.

Es scheint einen relativ kleinen Spielraum dafür zu geben, was als „normal sein“ erachtet wird, was

» man besitzen, repräsentieren, darstellen muss. «

» Es nervt, dass viele sehr spießig sind und manche Dinge nicht verstehen (wollen) bzw. dass man, wenn man ein wenig aus dem Rahmen fällt, ständig darauf angesprochen wird. «

Einigen fehlt es an freien Internetzugängen sowie an Unterstützung für jugendliche Belange und Entfaltungsmöglichkeiten für eine alternative Szene fernab vom Mainstream:

» Es fehlt an Toleranz gegenüber alternativen Feierszenen und der gerechten Aufklärung über illegale und legale Drogen. «

» Freibeiten in den Bereichen Kunst und Kultur. «

Weiterhin wird der Freiraum vermisst, sich austoben und experimentieren zu dürfen.

» Dass München, obwohl es viele (junge) Menschen mit viel Potenzial gibt, keinen Platz bietet, dieses auszuleben. «

Was nervt
am meisten?

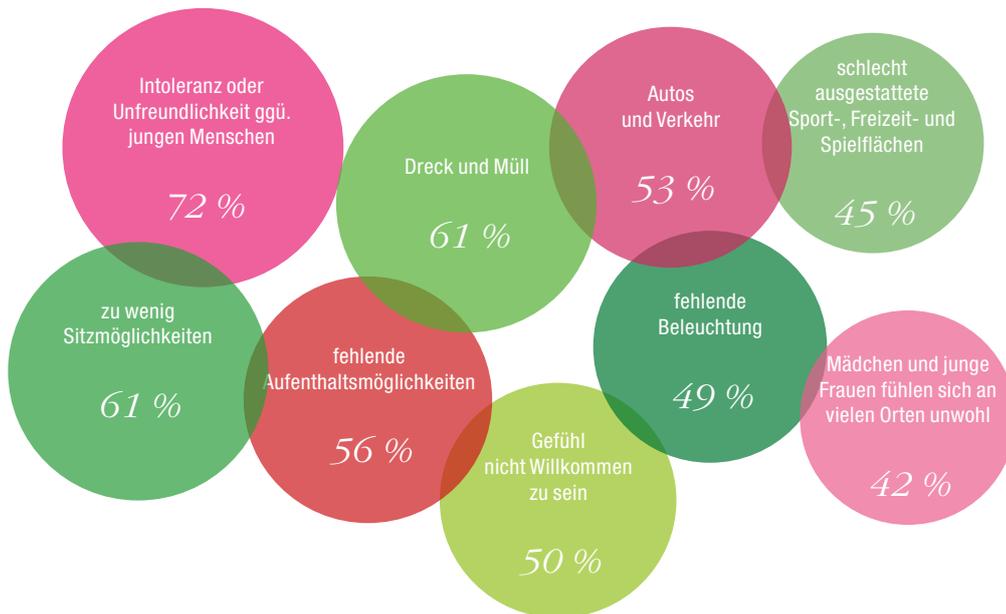


Abbildung 3

Münchens Mobilitätskonzept orientiert sich zu wenig an den Bedürfnissen von Jugendlichen.

Das Thema **Mobilität** bleibt für die Jugendlichen in München weiterhin ein Bereich, in dem die Interessen von Jugendlichen viel zu wenig berücksichtigt sind. Wenn die Jugend in München gefragt wird, was sie am meisten nervt, benennt sie am häufigsten Aspekte rund um die Mobilität.¹⁴ Zuvorderst beziehen sich diese auf die zu teuren Preise des Öffentlichen Personennahverkehrs. Weiterhin werden fehlende Nachtlinien und Querverbindungen sowie eine zu breite Taktung kritisiert, vor allem in den Nachtstunden. Zudem werden ein Ausbau der Fahrradwege und die Eindämmung des hohen Verkehrsaufkommens gewünscht.

Was stört dich, wenn du draußen bist?



In der Vorbereitung kristallisierte sich der „öffentliche Raum“ als ein Schwerpunkt für den Fragebogen heraus. Jugendliche benennen einige unerfüllte Bedarfe, die z. T. grundlegend für einen Aufenthalt im Freien sind: Als Störfaktor bei Aufenthalt im Freien erleben 60,9 Prozent der Befragten zu wenig Sitzmöglichkeiten, 55,8 Prozent fehlende Aufenthaltsmöglichkeiten und 50,3 Prozent das Gefühl, nicht willkommen zu sein. Über die Hälfte der jungen Männer und Jungen stört sich an einer schlechten Ausstattung von Sport-, Freizeit- und Spielflächen.¹⁵ Hauptstörfaktor im öffentlichen Raum ist allerdings die fehlende Toleranz und Freundlichkeit gegenüber jungen Menschen.¹⁶ Vor allem jungen Frauen und Mädchen fehlt es an Sicherheit und Wohlfühl im öffentlichen Raum. Über die Hälfte sagt, dass sie wegen fehlender Sicherheit manche Orte nicht aufsuchen können oder keine Orte kennen, an denen sie sich wohl fühlen.¹⁷

Jungen Frauen und Mädchen fühlen sich im öffentlichen Raum oft unsicher und unwohl.

In diesem Zusammenhang steht auch der Wunsch nach helleren Wegen und Aufenthaltsorten im Freien. Die Hälfte der Befragten¹⁸ wünscht sich bei Aufenthalt im Freien eine bessere **Beleuchtung**. Dieser Wunsch zeigt sich in den offenen Antworten und erfolgt aus zweierlei Motiven:¹⁹ Er wird zum einen aus einem Gefühl der Unsicherheit heraus benannt und zielt auf Licht in einsamen Straßen ab:

»Die Sicherheit der jungen Mädchen braucht, dass es mehr Beleuchtung gibt wenn es am Abend dunkel wird.«

»Wegbeleuchtung mancher einsamer Wege, die zu direkten Zielen (S-/U-Bahn/ Bushaltestellen) führen.«

Andererseits wird damit die (bessere) Beleuchtung von Sportanlagen eingefordert:

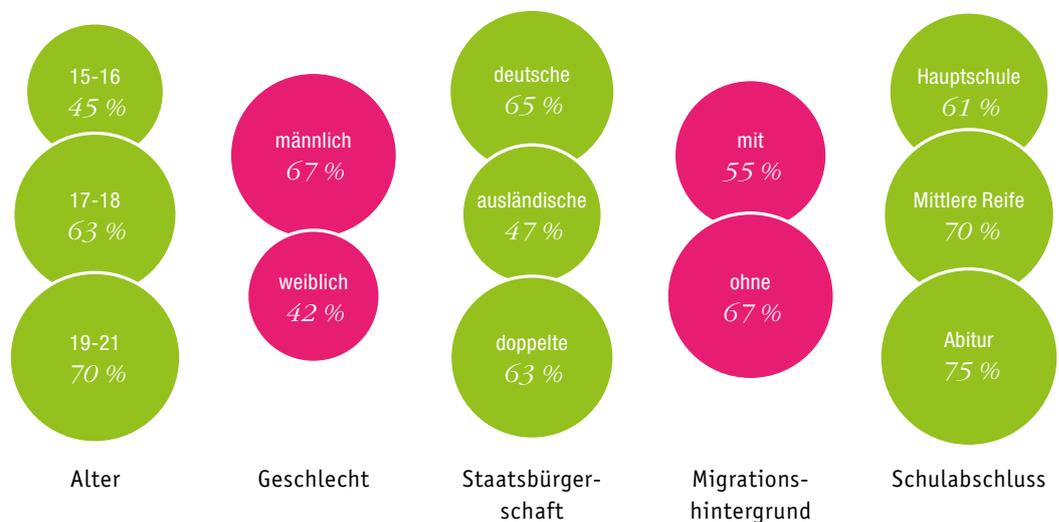
»Beleuchtung im Dunkeln wenn Menschen auf den Fußballplätzen spielen.«²⁰

Mehr Beleuchtung für mehr Sicherheit und Outdoor-Sport.

Dies ist vor allem in den Herbst- und Wintermonaten wichtig, damit sich die jungen Menschen auch in den Abendstunden draußen aufhalten und sportlich betätigen können.

30,1 Prozent der Befragten, vor allem die männlichen mit Migrationshintergrund und niedriger formaler Bildung, benennen **Sicherheitskontrollen durch die Polizei** als störend. Von diesen haben auch 60,1 Prozent selbst schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht.²¹ Die Kommentare in der Befragung und die Aussagen in den begleitenden Workshops bestätigen ein angespanntes Verhältnis zwischen Polizei und Jugend. Auf Nachfrage benennen die Jugendlichen, dass sie Polizeikontrollen bei Jugendlichen mit bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen besonders häufig erleben. Im Unterschied zur ersten Jugendbefragung gibt es aber dieses Mal auch Stimmen, die sich mehr Polizeipräsenz wünschen.²²

Hast du selbst bei Kontrollen durch die Polizei schlechte Erfahrungen gemacht?



**Jugendliche
Belange finden zu
wenig Gehör und
Berücksichtigung.**

Die Befragung zeigt, dass es der Jugend in München an **Unterstützung für ihre Interessen und Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse** mangelt.²³ 51,2 Prozent der Befragten benennen dies als problematisch. 46 Prozent der Befragten finden eher nicht bzw. überhaupt nicht, dass die Interessen von Jugendlichen in München ernst genommen und gehört werden. Diese Frage wurde im gesamten Fragebogen am häufigsten ausgelassen und in der breiten Spannweite der Beantwortung zeigt sich eine große Abhängigkeit von Alter, Herkunft und Bildungsniveau.²⁴ Vor allem von Schule, Politik und Arbeitgeber sowie der Agentur für Arbeit erwarten sie eine bessere Unterstützung für ihre Belange. Mit zunehmendem Alter sind die Teilnehmenden der Meinung, dass das Jugendamt²⁵, das Sozialbürgerhaus²⁶ und der Arbeitgeber²⁷ sie mehr unterstützen sollten.

Deutlich mehr weibliche als männliche Befragte fordern mehr Unterstützung durch die Schule²⁸ und durch den Arbeitgeber²⁹ ein. Während die Mittelschülerinnen und Mittelschüler sich vor allem mehr Unterstützung durch die Familie³⁰ und das Jugendamt³¹ wünschen, erwarten die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten dies vor allem durch die Politik.³² Unter „Sonstige“³³ werden vor allem kommerzielle Anbieter genannt, die ihre Eintrittspreise senken sollten, aber auch Jugendeinrichtungen, die ihre Besucherinnen und Besucher bei der Durchsetzung ihrer Interessen besser begleiten sollten.

Wer sollte junge Menschen unterstützen?



Auch in den offenen Fragen wird ein „Mehr an Mitsprache und Eigenverantwortung“ für die Jugend in München eingefordert:

» In München ist Alt gegen Jung und Reich gegen Arm. Leider sind die Alten mehr, Jugendliche werden kaum gehört, oder werden überstimmt. «

» Ich finde es sehr gut, dass wir Jugendlichen an dieser Umfrage teilnehmen können und jeder, der möchte, sich aktiv an unserer Politik beteiligen kann. Ich erhoffe mir, dass die Stadt dem Ergebnis entsprechend handeln wird! Da wir Jugendlichen uns ansonsten kaum am politischen Geschehen beteiligen können. «

» Jugendliche werden kaum ernstgenommen, außerdem ist kaum ein eigenes Projekt ohne Leitung von Erwachsenen auf die Beine zu stellen. «

» Fehlende Einbeziehung von Schülern in Angelegenheiten, die sie direkt betreffen. So zum Beispiel an meiner Schule (...), die jetzt einen 50 Mio. schweren Neubau erhält. Keiner der Stadt oder der Architekten war mal da und hat das Gespräch gesucht, lediglich die SSP wurden ein wenig miteinbezogen. WIR SIND DOCH DIE NUTZER DER SCHULE?! «

c) Hier hat Münchens Jugend Probleme und Sorgen

Keine bezahlbare Wohnung zu finden, zu hohe Lebenshaltungskosten und finanziell nicht mithalten zu können, sind die größten Sorgen. Die größten Probleme sind die Wohnungspreise, die MVV-Preise und Eintrittspreise.

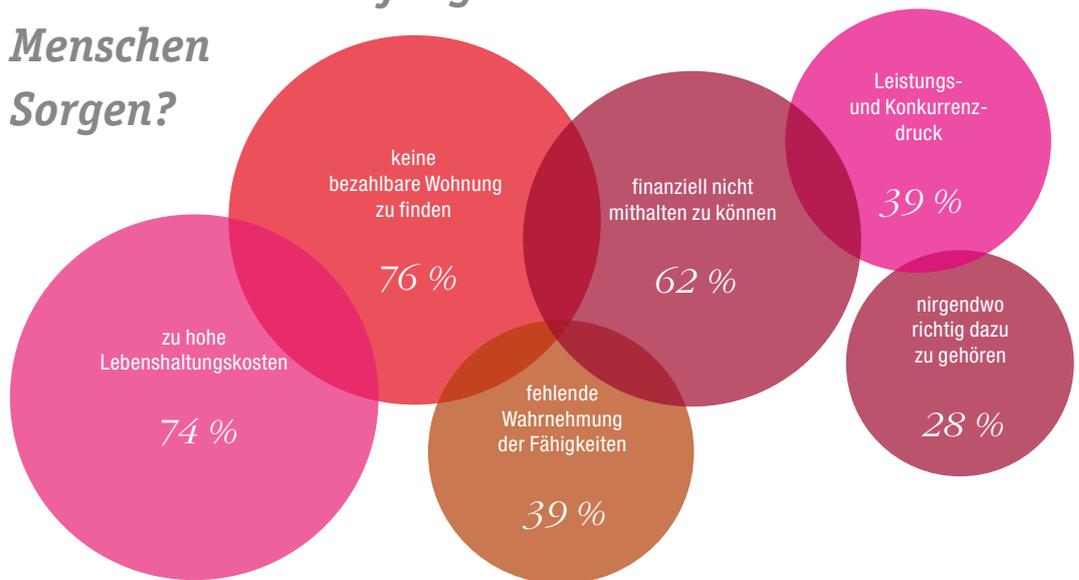
In der Befragung wurden sowohl Probleme der Münchner Jugend allgemein als auch drängende persönliche Sorgen erhoben, die die befragte Person individuell belasten. Dabei stehen bei der Nennung der drei größten Sorgen und Probleme jeweils die Finanzierungsfragen und direkt damit verbunden die Teilhabemöglichkeit im Vordergrund.

Der **Mangel an bezahlbarem Wohnraum** wird einerseits als das größte Problem der Jugend in München, andererseits auch als die größte individuelle Sorge benannt. Insgesamt sind für 97,3% der Befragten der knappe Wohnraum und die übersteuerten Mietpreise die drängendsten Probleme in der Stadt.

»Kein bezahlbarer Wohnraum für normale Menschen in normalen Berufen! «

»Mietpreise und dass es so schwer ist, selbst wenn man das Geld hat, eine Wohnung zu bekommen. Weil es immer ältere Personen mit höherem Einkommen gibt, die dem Vermieter mehr Sicherheit bieten. «

Was bereitet den jungen Menschen Sorgen?

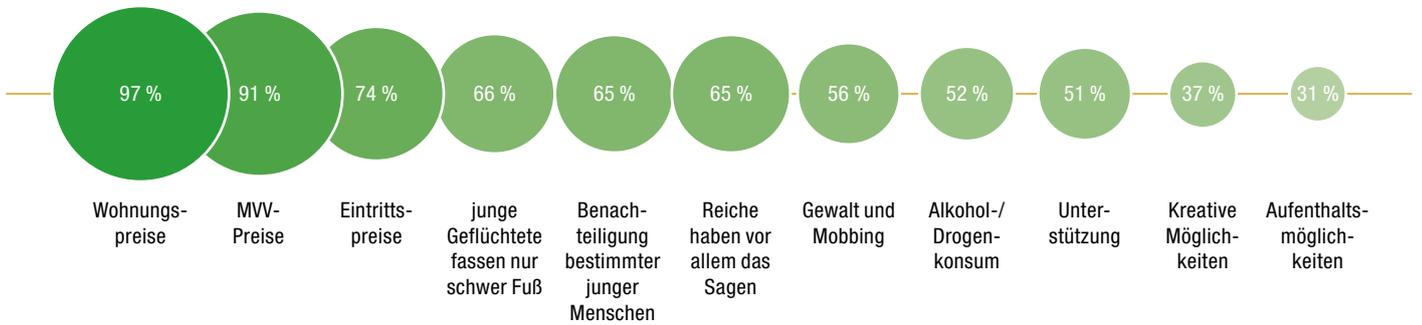


Mangelnder und teurer Wohnraum ist das größte Problem.

Die Münchner **Wohnraumkrise** ist auch den jungen Menschen sehr bewusst.³⁴ Fiel in den vorbereitenden Workshops noch auf, dass fehlender Wohnraum erst für die auszugswilligen jungen Erwachsenen zum Thema wird, zeigen sich hiervon in der Onlinebefragung mit Blick auf die aktuelle oder künftige Perspektive alle Teilnehmenden gleichermaßen betroffen. Der Münchner Mietmarkt bereitet jungen Menschen, die vor allem in ihrer Ausbildung auf flexible Wohnformen angewiesen sind, enorme Schwierigkeiten. Ebenso zeigt sich, dass sich die jungen Menschen bereits bei der Berufswahl und mit Blick auf eine spätere Familiengründung sorgen, ob sie sich mit ihrem späteren Beruf ein Leben in München leisten können.

Bei der Aufführung der größten Probleme wird deutlich, dass die Münchner Jugend ihre Stadt vor allem als zu teuer empfindet. 91,2 Prozent problematisieren die MVV-Preise, 74,1 Prozent die allgemeinen Eintrittspreise.³⁵ Die Probleme, die die hohen Preise in der Stadt verursachen, werden von Jugendlichen mit geringerem Bildungsgrad gravierender wahrgenommen. 65,1 Prozent sind der Meinung, dass in München vor allem Reiche das Sagen haben. Mit dem Lebensalter steigt diese Problemwahrnehmung weiter an.³⁶

Was sind die größten Probleme?



Auch die individuellen **Sorgen**, die auf den jungen Münchnerinnen und Münchnern lasten, sind geprägt von **Herausforderungen, die eine teure Stadt mit sich bringt**: 76,2 Prozent der Befragten haben die Sorge, keine bezahlbare Wohnung zu finden. 74,3 Prozent fürchten zu hohe Lebenshaltungskosten und 61,5 Prozent, haben Angst, finanziell nicht mithalten zu können. Diese **finanziellen Sorgen** werden mit zunehmendem Alter größer.³⁷ Mehrheitlich können sich die jungen Menschen nicht vorstellen, dass ihr späteres Einkommen einmal ausreichen wird, um in München leben zu können.³⁸

Wer wird sich München später einmal leisten können?

»Außerdem werde ich mir mit meinem Gehalt nie eine Familie oder eigene Wohnung leisten können.«



Mit 10,2 Prozent ist der Anteil derjenigen, die angeben, die eigenen Eltern/Geschwister finanziell unterstützen zu müssen, bemerkenswert hoch.³⁹

»Dass meine Mama körperlich und seelisch kaputt geht, weil sie einem so großen Stress ausgesetzt ist, um die Familie gut zu halten und zu versorgen. Dass ich selber an dem großen Druck und Stress zusammenklappe. Dass ich durch den vielen Stress meine Familie nicht mehr unterstützen kann, weil ich mit mir selbst zu viel zu tun habe.«

Angst vor sozialem Abstieg und davor, nicht mehr teilhaben zu können

Mit diesen finanziellen Sorgen geht die Angst einher, deshalb eines Tages auch an den Vorzügen der Stadt nicht mehr teilhaben zu können:

»Dass es so große Unterschiede von den Gehältern gibt und man deswegen, wenn man zu der Schicht gehört, die weniger Geld verdient, immer absagen muss, da man sich den Freizeitspaß nicht leisten kann ...«

Vor allem Armut, Herkunft und der Schulabschluss führen zu Benachteiligung.

Die Befragung zeigt, dass junge Menschen vor allem aufgrund von Armut benachteiligt werden bzw. sich benachteiligt fühlen. Weitere Ursachen sind ihre Herkunft und der Schulabschluss.⁴⁰ Für 65,2 Prozent der Befragten ist **Benachteiligung** bestimmter junger Menschen ein großes Problem in München.

»Die meisten Jugendlichen, die sehr viel haben, machen andere runter, die nicht so viel haben.«

Aber auch das Aussehen bzw. das äußere Erscheinungsbild führt vielfach zu Diskriminierungen:⁴¹

»Jugendliche werden aufgrund ihres Aussehens extrem benachteiligt und falsch verurteilt.«

»Wenn Menschen nicht konventionell aussehen, d.h. eine bunte Haarfarbe haben oder Piercings oder sich anders kleiden, werden sie immer noch benachteiligt und schlechter behandelt.«

Gentrifizierung gefährdet die Vielfalt in der Stadt.

Die größer werdende soziale Spaltung und die fortschreitende „**Gentrifizierung**“⁴² erhöhen den Druck auf München und seine Jugend.

»Dass die Stadt einen einmaligen kulturellen Verlust durchläuft und die Gentrifizierung und teure Wohnpreise dabei sind, München zu einem Einheitsbrei des Kommerz und Schickimicki umzuwandeln. Schade, denn München ist eigentlich eine bunte Stadt. Aber man bekommt den Eindruck, dass die Stadt wenig Interesse hat, diese Vielfalt zu beschützen und vor allem auch sozial Schwächeren unter die Arme zu greifen. Man hat den Eindruck, dass nicht nur sie, sondern zunehmend auch die Mittelschicht in München immer weniger willkommen ist.«

Junge Frauen erleben den Leistungsdruck als besonders hoch.

Mit diesen Entwicklungen geht der als sehr hoch erlebte **Leistungs- und Konkurrenzdruck** einher, der den jungen Bürgerinnen und Bürgern Münchens schwer zu schaffen macht und dem sie sich häufig nicht gewachsen fühlen: 39 Prozent der Teilnehmenden benennen dies als eine persönliche Sorge, wobei sich Mädchen und junge Frauen hiervon in besonderem Maße und weitaus stärker als die männlichen Befragten betroffen fühlen.⁴³

„Der Druck auf unserer Generation, etwas Besonderes zu sein und zu leisten ..., nicht den ‚einzig richtigen‘ Weg im Leben zu finden, Chancen zu verpassen ...“

39,1 Prozent sorgen sich zudem, dass ihre **Fähigkeiten und Kompetenzen nicht gesehen** werden. Vielfach haben die Jugendlichen konkrete Berufswünsche. Sie stellen dann jedoch fest, dass sie mit der Ausübung und dem Gehalt von manchen Berufen ein Leben in München nur knapp oder kaum finanzieren können:

»*Erst hatte ich vor, Erzieher zu werden. Diesen Traum kann ich mir abschminken, denn ich verdiene dann zu wenig, um mir eine Familie leisten zu können.* «

»*Zurzeit ist das einzige, was mich nervt, dass ich für meine Ausbildung bezahlen musste! Für die Rettungsassistentin, was ich überhaupt nicht nachvollziehen kann, und jetzt verdiene ich 10,50 die Stunde. Entschuldigung, aber womit soll ich denn überhaupt was bezahlen! Alles ist so teuer.* «

Mehr als ein Viertel der Befragten befürchtet zudem, wegen ihrer schulischen Leistungen⁴⁴ selbst einmal auf der Verliererseite zu stehen und nirgendwo so richtig dazuzugehören.⁴⁵

Die Ergebnisse der Befragung zeigen deutlich, dass viele junge Menschen Geflüchtete als Bedrohung erleben. Es werden sehr deutliche Stimmen laut von denjenigen, die eine **offene und plurale Gesellschaft klar ablehnen** und meinen, dass „zu viele Asylanten“ bzw. „soooooo viele Flüchtlinge“ in der Stadt leben. Klar zum Ausdruck kommt dabei eine Verteilungsangst, die sich vor allem wegen des Zugangs zu den Ressourcen Wohnraum und finanzielle Unterstützung sorgt.

»*Es wird neben all den Asylanten die eigene Bevölkerung vergessen. Dabei ist es die Pflicht einer Regierung, sich als erstes um das Wohlergehen des eigenen Landes zu kümmern. Denn wenn es dem eigenen Staat nicht gut geht, wie soll man dann noch anderen Ländern helfen.* «

»*Dass das Geld einfach nicht reicht, um in München überhaupt zu überleben, wenn man nicht sogar mit leeren Händen bleibt, weil sich der Staat eher um die Flüchtlinge kümmert als um uns.* «



**„Geflüchtete nerven“
– der Rassismus
aber auch.**

Die Auswirkungen der Zuwanderung und Fragen der Integration beschäftigen die Jugendlichen in München sehr. Nach Aspekten der Mobilität und Finanzen sind **Migration und Integration** die „brennenden Themen“, die die Befragten in unterschiedlicher Weise am meisten „nerven“.46 Dabei wird eine deutliche Spaltung innerhalb der Münchner Jugend sichtbar: In den 116 Kommentaren, die sich auf Themen der Migration und Integration beziehen, klagen zwei Drittel über „zu viele Ausländer“ und eine fehlende Integrationsbereitschaft, während ein Drittel auf schlechte Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration verweist und den vorhandenen Rassismus thematisiert.47

Rassistische Äußerungen wurden in der Befragung in mehr als 100 Aussagen transportiert. Dabei werden „die Ausländer“ als Verursacher von Problemen der Stadt, als Hauptproblem an sich oder als Anlass für persönliche Sorgen benannt. Mitunter werden in Kommentaren, die beispielsweise eine Sorge um das gemeinschaftliche Miteinander oder die Angst vor Verteilungsgerechtigkeit mitteilen wollen, tendenzielle bis eindeutig rassistische Aussagen transportiert:

» *Ich fühle mich nicht mehr sicher aufgrund der Asylbewerber oder Migranten. Für mich gibt es keinen bezahlbaren Wohnungsraum und die bekommen alles.* <<

» *Man kann sich wegen der vielen Asylanten nicht mehr heimisch bzw. sicher fühlen.* <<

» *Dass so viele Flüchtlinge hier her kommen und dadurch auch Millionen von Terroristen mitkommen. Und es gibt keinen Platz mehr für Touristen.* <<

Diesen mehr als 100 rassistischen Aussagen stehen 19 Aussagen in den gleichen offenen Fragen gegenüber, die von einem Rechtsruck und der zunehmenden Ausländerfeindlichkeit genervt oder besorgt sind. In diesen Stimmen wird der Wunsch formuliert, dass die Rahmenbedingungen für das Leben, die Integration und Teilhabe von Geflüchteten verbessert werden:

» *Über das Hintertürchen gelangt Rassismus immer mehr in die allgemeine Mentalität zurück. Seit die AfD Fremdenfeindlichkeit wieder salonfähig gemacht hat und die Flüchtlingskrise gezielt zur Angstmache usw. ausnutzt, findet man verdeckten Rassismus immer häufiger. Flüchtlinge werden viel mehr als eine Bedrohung wahrgenommen, und nicht mehr als Menschen deren Existenzgrundlage zerstört ist und die unsere Hilfe brauchen.* <<

**Ambivalentes
Sicherheitsempfinden:
München wird als
sicher bewertet, aber
es werden vielfache
Ängste und Unsicher-
heiten beschrieben.**

Ferner ist aus der Befragung eine **Angst aufgrund fehlender Sicherheit** herauszulesen.48 Grundsätzlich schätzen die Befragten die Sicherheitslage in München durchaus positiv ein: 87,3 Prozent geben an, dass sie sich wohl und 79,6 Prozent, dass sie sich in München sicher fühlen. Dabei steigt das Gefühl von Sicherheit mit höherem Schulabschluss. Jedoch wird bereits in den vorbereitenden Workshops und in mehr als 130 freien Kommentaren in der Befragung der Verlust an wahrgenommener Sicherheit explizit beschrieben. Die Angst hat dabei verschiedene Facetten:

» *Mehr Sicherheit an den Bahnhöfen (Hauptbahnhof!), öffentliche Verkehrsmittel, ... Einfach allgemein mehr Sicherheit für Landsleute und verstärkte und regelmäßige Polizeikontrollen. Harte Bestrafungen für Täter und Dealer!!!* <<

Für rund ein Drittel entsteht Unsicherheit an „ungepflegten“, zu wenig beleuchteten Orten und im Zusammenhang mit Drogenkonsum.49

» *Die Mainstream-Feierszenen, in denen absurde Mengen an Alkohol konsumiert werden, sind Orte der Gewalt und charmlosen Begegnungen.* <<

Als konkreter Ort des Unwohlseins werden vor allem der Münchner Hauptbahnhof und dessen Vorplatz benannt. Hier beziehen sich die Befragten häufig auf die dort vorherrschende „Szene“, in der offener Drogenkonsum und Betteln beobachtet werden kann. Bahnhöfe und U-Bahnen insgesamt stehen vor allem in den Abend- und Nachtstunden für ein Gefühl der mangelnden Sicherheit. Dieses wird durch häufig fehlende oder mangelnde Beleuchtung vergrößert.50

Mehrheitlich bezieht sich die Angst auf eine Gefahr und Gewalt, die von Männern ausgeht und vor allem Frauen trifft.

»Die Sicherheit für Frauen und vor allem Mädchen! Es gehört mittlerweile zum Alltag, dass man als junge Frau in München mehrmals am Tag angemacht und manchmal sogar begrapscht wird und das in öffentlichen Räumen wie der Kaufingerstraße, U-Bahnpassagen oder in den S-Bahnen!« ⁵¹

Angst vor sexuellen Übergriffen und Gewalt gegen Frauen.

Vor allem Geflüchteten werden sexuelle Übergriffe zugetraut:

»Ich habe Angst vor den Flüchtlingen, dass die mich als Mädchen angreifen.«

»Eigentlich habe ich keine Probleme mit Asylbewerbern, aber die meisten kennen unsere Kultur und unsere Regeln nicht und verhalten sich diskriminierend gegenüber Frauen und Mädchen.« Zudem besteht die Annahme, dass „viele Flüchtlinge hier her kommen und dadurch auch Millionen von Terroristen mitkommen.«

Auch die rund ein dutzendfach formulierten Wünsche nach mehr Polizei⁵² in der Stadt zeigen, dass die gesamtgesellschaftlich wirkende Verunsicherung auch Münchens Jugend ergriffen hat.

Insgesamt lässt sich sagen, dass einerseits das Sicherheitsgefühl der Jugendlichen gesunken ist und andererseits die Vorbehalte gegenüber Geflüchteten sowie (vermeintlichen) Ausländerinnen und Ausländern zuletzt stark gewachsen sind. Diese Feststellung wurde auf dem Workshop zur Ergebnispräsentation-/Diskussion einstimmig bejaht. Zudem wurde bestätigt, dass sexuelle Belästigungen für viele junge Frauen zum Alltag gehören.



*Was sollte
in München
verbessert
werden?*



Abbildung 4

Zusammengefasst gibt es für Münchens Jugend einige massive Probleme aufgrund der insgesamt hohen Preise für Mobilität, Miete und das Leben an sich. Ohnehin schon teure Mieten, weiterer Zuzug und der dadurch noch knapper werdende Wohnraum verschärfen die Sorge, das Leben in dieser Stadt künftig nicht weiter finanzieren zu können. Damit entsteht ein sehr hoher Leistungs- und Erwartungsdruck, der Stress verursacht. In dieser Belastungssituation und der insgesamt als unsicher wahrgenommenen Lebenslage werden Geflüchtete als zusätzliche potentielle Konkurrenz und „Gefahrenquelle“ wahrgenommen. Dies leistet einer Verteilungsangst und rassistischen Einstellungen Vorschub. Bei anderen Jugendlichen lösen gerade diese Tendenzen Sorgen aus, weshalb sie um das weitere städtische Engagement für die Integration der hier lebenden Geflüchteten bangen.



d) Zusammenfassung

Welche Wünsche und Ängste prägen das Leben der Jugendlichen in München? Die Ergebnisse der 2. Münchner Jugendbefragung zeigen zentrale Aspekte, die das Leben der Münchner Jugend bestimmen. Die Befragung gibt den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in München jene Stimme, die im Alltag der Stadtpolitik oft untergeht. Sie dient als ein Medium, in dem Jugendliche ihre Standpunkte darstellen, ihre Positionen ausformulieren und vorhandene Annahmen verifizieren können.

So bestätigt die Befragung als drängende Themen den knappen Wohnraum, die überhöhten Mieten, den teuren Münchner Nahverkehr und seine Preisgestaltung. Die Jugendlichen haben ebenfalls identifiziert, dass es in München ein umfangreiches Freizeitangebot gibt. Allerdings fehlen bestimmten Jugendlichen und Jugendgruppen wichtige Freiräume, die sie kostenlos oder kostengünstig für ein selbst gestaltetes Freizeitprogramm nutzen können. Das gilt vor allem für Angebote, die auch für den kleinen Geldbeutel geeignet sind oder die in einer Phase des Übergangs vom Kinder-, zum Jugend- oder zum Erwachsenenalter attraktiv sind. Auch der Wunsch nach einer verbesserten Ausstattung und längeren Nutzungszeiten von Sport- und Spielstätten sowie die Notwendigkeit von ausreichender Beleuchtung, gerade in den Herbst- und Wintermonaten, werden von den Jugendlichen in dieser Befragung klar hervorgehoben.

Deutlich wird, dass die Münchner Jugendlichen ihre Mitsprachemöglichkeiten in der Stadt sehr negativ bewerten. Sie haben den Eindruck, dass ihre Interessen nicht wahrgenommen und unterstützt werden. Belegt wird, dass sich die Jugend unter Druck gesetzt fühlt, gute Ergebnisse in der Schule zu erzielen, um beruflich gut Fuß fassen zu können. Neben den Herausforderungen einer schnelllebigen Leistungsgesellschaft sieht sie sich der besonderen Situation ausgesetzt, täglich vor Augen zu haben, dass München keinen Platz für Verlierer hat. Die jungen Menschen wissen früh, dass nur diejenigen von ihnen, die ein sehr gutes Gehalt beziehen werden, auch künftig in ihrer Heimatstadt wohnen und gut leben können. Hieraus resultiert ein hoher Druck, schulisch und beruflich erfolgreich zu sein. Teilweise werden Berufswünsche im sozialen Bereich aus der Notwendigkeit heraus aufgegeben, für eine Familiengründung möglichst viel verdienen zu müssen.

Neue Anliegen, die teilweise in der quantitativen Erhebung so nicht abgefragt wurden, ergeben sich durch die qualitativen Kommentare. Hierzu zählt das offenkundig verminderte Sicherheitsgefühl, das vor allem im Zusammenhang mit vielen neu in der Stadt angekommenen Geflüchteten beschrieben wird. Vielfach wird durch die Befragung eine pauschale Kriminalisierung von Ausländerinnen und Ausländern ebenso transportiert wie die Angst, bei der Verteilung von knappen Gütern benachteiligt zu werden. Daraus scheint die Angst vor dem Abstieg zu sprechen und das Wissen, dass das gesellschaftliche Leben und die verlockenden Angebote der Stadt nicht für alle gleichermaßen offen stehen.

Dass die einen die Auswirkung dieser Spaltung fürchten und die anderen sie bereits selbst erleben, wird durch die Befragung ebenso deutlich wie eine unterschiedliche Verantwortungsübernahme für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt. Die einen wollen Rahmenbedingungen gestalten und Lösungen suchen, die Schwächeren zugutekommen, egal welcher Herkunft. Andere drängen auf bestehendes Vorrecht der alteingesessenen Münchner Bevölkerung und geben Geflüchteten die Schuld für Probleme der Einheimischen beispielsweise auf dem Wohnungs- oder Arbeitsmarkt. Auch gibt es Stimmen, die bei den Geflüchteten selbst die Verantwortung für Probleme von Flucht und Integration sehen.

Trotz dieser unterschiedlichen Sichtweise gibt es eine große Gemeinsamkeit: Die hier wohnenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen wünschen sich keine andere Stadt zum Leben außer München. Und sie wollen hier auch künftig gut leben und teilhaben können.

III. Umgang mit den Ergebnissen

Die hier dargestellten Ergebnisse sind die Themen, Sorgen und Anliegen, die die Münchner Jugend im Februar 2016 beschäftigt haben. Sie bilden einen Ausschnitt der aktuellen Einstellungen und Einschätzungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab. Selbstverständlich sind sie geprägt von den Ereignissen und den politischen sowie sozialen Entwicklungen, die sich in den letzten Wochen und Monaten nicht nur in München, sondern weltweit zugetragen haben.

Ein großer Dank gilt den mehr als 1350 Jugendlichen, die sich in Vorbereitung und Planung des Fragebogens sowie bei der Befragung selbst eingebracht haben!

In einem kooperativen Rahmen zwischen Jugendarbeit, Stadtverwaltung und Jugendlichen steht nun an, über Konsequenzen zu diskutieren, die aus den Ergebnissen der Befragung abgeleitet werden können: Wie lassen sie sich deuten, welche Erklärungsmuster und Zusammenhänge können hergestellt werden? Welche Handlungsfelder zeichnen sich aus den Ergebnissen ab? Welche Anknüpfungspunkte für eine jugendpolitische Strategie können identifiziert werden? Wie kann Politik den Jugendlichen vermitteln, dass sie deren Bedürfnisse ernst nimmt, ihnen ein Mitspracherecht einräumt und sich mit deren Themen nachdrücklich auseinandersetzt? Welche Themen sind bereits wo im Fokus?

Konzeptionell weitergedacht werden sollte sicherlich die Frage, wie die Lebensrealität und die Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Stadt auch künftig erfasst, gebündelt und den Stadtverantwortlichen rückgespiegelt werden können. Hierbei kann die Verstetigung der Jugendbefragung in einer Gesamtstrategie der kommunalen Jugendbeteiligung einen wichtigen Meilenstein bilden.

»Danke, dass wir Jugendlichen die Chance haben, hier mitzumachen. Wir sollten öfter die Chance haben, uns für unser München einzubringen. Ein bisserl mitreden ... «

Münchens Jugend würde es sicherlich begrüßen, weiterhin und noch wirkungsvoller involviert zu werden, wofür exemplarisch diese Stimme steht:

» Endlich fragt mal jemand nach, wie sich die jungen Leute in München fühlen, vielen Dank dafür! Ich finde es sehr gut, dass wir Jugendlichen an dieser Umfrage teilnehmen können und jeder, der möchte, sich aktiv an unserer Politik beteiligen kann. Ich erhoffe mir, dass die Stadt dem Ergebnis entsprechend handeln wird! Da wir Jugendlichen uns ansonsten kaum am politischen Geschehen beteiligen können. «

Endnotenverzeichnis:

- 1 Hierunter waren sowohl Studierende und in der Jugendpolitik engagierte junge Erwachsene als auch 15-jährige Jungen und Mädchen aus einer Mittelschule.
- 2 Es entstand ein Fragebogen mit 15 geschlossenen Fragen, die durch Filter- und offene Ergänzungsfragen präzisiert wurden. Zusätzlich enthielt der Fragebogen zwei offen gestellte Fragen.
- 3 Die Ergebnisse der quantitativen Befragung wurden nach verschiedenen Subgruppen ausgewertet. Die Kommentare in den offenen Fragen wurden nach Kategorien sortiert und mit Oberbegriffen versehen. Die Erkenntnisse aus der Vielzahl der Fragen wurden gebündelt und in eine Struktur überführt, die als Grundlage der Berichterstattung dient.
- 4 Die Ergebnisse wurden in einem Workshop in einer Jugendfreizeitstätte, die bereits bei der Erstellung des Fragebogens beteiligt war, 13 Jugendlichen präsentiert und mit ihnen diskutiert. Es wurde deutlich bestätigt, dass die Resultate den Kern dessen treffen, was die Jugend in München im Jahr 2016 bewegt.
- 5 206 der teilnehmenden Personen stammen aus dieser repräsentativ gezogenen Stichprobe.
- 6 25,8 % der Befragten nahmen dank der Bewerbung durch Schule oder Schulsozialarbeit an der Befragung teil; 15,9 % erfuhren durch einen Brief des Oberbürgermeisters von der Befragung, 15,7 % durch eine Freizeiteinrichtung, 12 % durch Freundinnen, Freunde oder Bekannte, 9,3 % durch Plakat/Postkarte, 7,1 % durch die Familie, 21,6 % durch Sonstiges.
- 7 **Alter:** 31,5 % 15- bis 16-Jährige, 34 % 17- bis 18-Jährige und 34,6 % 19- bis 21-Jährige, **Geschlecht:** 46,7 % weibliche und 51,3 % männliche Teilnehmende, 1,3 % Trans- und 0,7 % Intersexuelle, **Staatsangehörigkeit:** 72,4 % haben die deutsche, 16,7 % eine ausländische und 10,9 % die doppelte Staatsangehörigkeit, **Migrationshintergrund:** 40 % geben einen Migrationshintergrund an (5,8 % machen keine Angaben, daher: 37,7 %, wenn diese in Gesamtsumme berücksichtigt sind), Schulabschluss: Insgesamt haben 69,9 % bereits einen **Schulabschluss**, davon 43,3 % die Mittlere Reife, Realschulabschluss, Fachschulreife oder POS, 30,5 % Abitur, Hochschulreife, Fachhochschulreife, Fachabitur, EOS, 22,7 % Mittelschulabschluss, 3,5 % sonstiger Abschluss, 30,1 % haben noch keinen Schulabschluss, 51,3 % gehen aktuell nicht zur Schule
- 8 Die Antworten bei den Multiple-Choice-Fragen waren meist durch vier vorgegebene Möglichkeiten skaliert, z.B. „ja“/ „eher ja“/ „eher nein“/ „nein“ und durch ein „weiß nicht“ ergänzt. Für die Auswertung wurden jeweils die beiden Antworten „ja“ und „eher ja“ bzw. „nein“ und „eher nein“ zusammengefasst
- 9 Zusätzlich zu den vorgegebenen Antworten hatten die Befragten bei fünf Fragen die Möglichkeit, weitere Antwortkategorien unter „Sonstiges“ aufzuführen. Wie die Kommentare bei den offenen Fragen, wurden diese Antworten geclustert und zu einem „Wortschaubild“ zusammengefügt. Dabei spiegelt die Größe der Wörter die Häufigkeit der Nennung wider: Je größer das Wort im Vergleich zu den anderen Worten, desto häufiger wurde der Aspekt benannt. In den Abbildungsverzeichnissen wird jeweils die Anzahl der insgesamt aufgeführten Nennungen vermerkt.
- 10 Zitate wurden vereinzelt an den gekennzeichneten Stellen (...) gekürzt und Rechtschreibfehler zum Zwecke der Lesbarkeit korrigiert.
- 11 Dies benennen 22,7 % der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu 15,3 % ohne Migrationshintergrund.
- 12 In 178 Antworten werden 247 unterschiedliche Aspekte aufgeführt.
- 13 Die Nachfrage, wie Sport-, Freizeit- und Spielflächen verbessert werden könnten, erbrachte 327 Antworten und 427 Aspekte.
- 14 Bei der Frage, was sie in München am meisten nervt, benennen 894 Jugendliche 1111 verschiedene Aspekte.
- 15 Dass Sport-, Freizeit- und Spielflächen nicht gut ausgestattet sind, stört mit 51,8 % deutlich mehr Jungen/junge Männer im Vergleich zu 35 % der Mädchen/jungen Frauen.
- 16 72,2 % der Befragten stören sich an Intoleranz oder Unfreundlichkeit gegenüber jungen Menschen
- 17 51,8 % der Mädchen im Gegensatz zu 28,1 % der Jungen geben an, dass sie manche Orte nicht besuchen können, weil die Wege dorthin nicht sicher genug sind. Zudem stören sich 51,6 % der Mädchen/jungen Frauen oft/manchmal daran, dass es keine Orte gibt, an denen sie sich wohl fühlen im Vergleich zu 31,7 % der Jungen/jungen Männer.
- 18 49,2 %
- 19 60 Mal wird zur Verbesserung der Sport-, Freizeit- und Spielflächen eine verbesserte Beleuchtung gewünscht und 30 Mal wird mehr Beleuchtung bei der allgemeinen Frage nach Verbesserungsvorschlägen benannt.
- 20 Beleuchtung unter dem Aspekt der Sicherheit wird fünf Mal so häufig benannt wie der Wunsch nach Beleuchtung von Sportplätzen.
- 21 Von den insgesamt 221 Befragten, die das angeben, lag dies für 82,4 % am unfreundlichen bzw. für 50,7 % am groben Verhalten der Polizei, 81 % konnten den Grund für die Kontrolle nicht nachvollziehen und 54,3 % hatten den Eindruck, dass ihre Kleidung, ihre Frisur oder ihr (Körper-)Schmuck der Grund für die Kontrolle war.
- 22 Siehe Seite 10
- 23 Dies finden 57 % der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und 46,5 % ohne Migrationshintergrund.
- 24 20 % beantworten die Frage nicht. 50,3% der 17- bis 18-Jährigen, 49 % der 19- bis 21-Jährigen und 38,3 % der 15- bis 16-Jährigen sind der Meinung, dass ihre Interessen eher nicht/überhaupt nicht gehört und ernst genommen werden. Eher Jugendliche mit Migrationshintergrund und geringem formalen Bildungshintergrund sind der Meinung, dass ihre Interessen eher nicht/überhaupt nicht wahrgenommen werden. Das finden auch 57,1 % der Förderschülerinnen und -schüler sowie 54,7 % der Berufs(fach)schülerinnen und -schüler im Vergleich zu 37,3 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und 38,6 % der Realschülerinnen und -schüler.

- 25 Das meinen 30,8 % der 15- bis 16-Jährigen, 38,7 % der 17- bis 18-Jährigen und 43,9 % der 19- bis 21-Jährigen
- 26 21,8 % der 15- bis 16-Jährigen, 27,2 % der 17- bis 18-Jährigen und 32,3 % der 19- bis 21-Jährigen
- 27 37,8 % der 15- bis 16-Jährigen, 41,4 % der 17- bis 18-Jährigen und 53,5 % der 19- bis 21-Jährigen
- 28 75,2 % der weiblichen Befragten nennen die Schule im Vergleich zu 62,9 % der männlichen Befragten
- 29 50,5 % der weiblichen Befragten nennen den Arbeitgeber im Vergleich zu 40,3 % der männlichen Befragten
- 30 Unterstützung durch die Familie möchten 65,5 % der Mittelschülerinnen und -schüler, 31,2 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sowie 33,3 % der Realschülerinnen und -schüler.
- 31 Das Jugendamt wird von 51,7 % der Mittelschülerinnen und -schüler genannt im Vergleich zu 33,0% der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.
- 32 72,5 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wollen mehr Unterstützung durch Politikerinnen und Politiker im Gegensatz zu 34,5 % der Mittelschülerinnen und -schüler.
- 33 Dabei werden in 53 Antworten 54 Aspekte benannt.
- 34 So wurde die Wohnraumsituation auch bei der nach persönlichen Sorgen ausgerichteten Frage am häufigsten benannt. Der Missstand wurde sowohl unter „Sonstiges“ als auch bei den Verbesserungsvorschlägen als am dringlichsten beschrieben.
- 35 Teure Eintrittspreise stellen für 73,5 % der Mittelschülerinnen und -schüler, 74,6 % der Realschülerinnen und -schüler sowie 91,7 % der Förderschülerinnen und -schüler (eher) ein Problem dar, im Vergleich zu 64,8 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.
- 36 54,7 % der 15- bis 16-Jährigen, 68,4 % der 17- bis 18-Jährigen und 70,8 % der 19- bis 21-Jährigen meinen, dass vor allem Reiche das Sagen haben in dieser Stadt. Die 17- bis 18-Jährigen empfinden es zu 69,3 % als eher/ein Problem, dass bestimmte junge Menschen benachteiligt werden im Vergleich zu 58,8 % der 15- bis 16-Jährigen und 67,1 % der 19- bis 21-Jährigen.
- 37 64,2 % der 15- bis 16-Jährigen, 73 % der 17- bis 18-Jährigen und 85 % der 19- bis 21-Jährigen sagen, dass München zu teuer für sie ist. 48,2 % der 15- bis 16-Jährigen, 62,3 % der 17- bis 18-Jährigen und 72,8 % der 19- bis 21-Jährigen fürchten, finanziell nicht mithalten zu können. Keine bezahlbare Wohnung zu finden, befürchten 63,5 % der 15- bis 16-Jährigen, 78,2 % der 17- bis 18-Jährigen und 86,2 % der 19- bis 21-Jährigen.
- 38 Die Filterfrage, warum sie das Leben in München nicht weiter finanzieren können, begründen die Antwortenden zu 63 % in einem zu geringen (künftigen) Einkommen, 31,7 % begründen ihre Sorge mit der fehlenden familiären finanziellen Unterstützung.
- 39 Die Zusatzfrage „Warum ist/wird München zu teuer für dich?“ haben 937 Personen beantwortet: (künftiges) Einkommen zu gering: 63 %, fehlende familiäre finanzielle Unterstützung: 31,7 %, Arbeit neben Ausbildung/Schule führt zu schlechteren Leistungen: 25,4 %, eigene finanzielle Unterstützung von Eltern/Geschwistern: 10,2 %, Ausbildung nicht möglich wegen notwendiger Berufstätigkeit: 7,5 %, Schulden: 5,1 %
- 40 653 Personen geben Benachteiligung als (eher) ein Problem an, 70 Personen davon führen dies auf diese Gründe zurück: Armut: 63,7 %, Herkunft: 63,6 %, Schulabschluss: 54,8 %, Behinderung: 51,6 %, Hautfarbe oder sexuelle Identität: 44,3 %, Religion: 37,1 %, Geschlecht: 17 %, auch durch die offenen Antworten wird an verschiedenen Stellen belegt, dass Armut ein Hauptgrund für Benachteiligung und Diskriminierung ist.
- 41 In 70 Antworten werden 71 „sonstige“ Gründe für Benachteiligung genannt, 45 davon beziehen sich auf das Aussehen.
- 42 Der Begriff Gentrifizierung wurde im Fragebogen nicht verwendet, wurde jedoch von einzelnen Jugendlichen selbst eingebracht.
- 43 29,3 % der männlichen Befragten meinen, dem Leistungs- und Konkurrenzdruck nicht gerecht werden zu können im Vergleich zu 46,9 % der weiblichen Befragten. Auch haben 66,2 % der Mädchen und jungen Frauen im Vergleich zu 57,5 % der Jungen und jungen Männer die Sorge, finanziell nicht mithalten zu können.
- 45 Eine Sorge ist für 28,4 %, nirgendwo richtig dazuzugehören, für 27,7 % ihre schulische Leistung, für 27,6 %, benachteiligt zu werden.
- 46 Auf die offene Frage „Was nervt am meisten?“ kamen insgesamt 854 Antworten mit 1111 Aspekten.
- 47 Die Kommentare zu „Migrationsthemen“ gliedern sich wie folgt auf: „zu viele Ausländer“: 59 und deren fehlende Integration: 23 vs. Diskriminierung von Ausländern: 20, Kritik an vorhandenem Rassismus: 14
- 48 494 Befragte benennen 571 (sonstige) Aspekte, die ihnen vor allem Sorge bereiten. Neben dem großen Krisenthema Wohnraum und Preise/Finanzen sowie Zuwanderung taucht hier die (fehlende) Sicherheit nur ca. 11 Mal auf. In Kommentaren an anderer Stelle bzw. als hintergründige Sorge in Kommentaren, die eigentlich den Bereich „Zuwanderung“ treffen, wird sie sehr häufig benannt.
- 49 Während 56,3 % Gewalt und Mobbing und 51,6 % Alkohol-/Drogenkonsum als eines der größten Probleme der Jugend in München bezeichnen, fürchten nur 15,1 % bzw. 6,5 %, selbst gemobbt zu werden oder ein Alkohol-/Drogenproblem zu haben.
- 50 Siehe auch Seite 7
- 51 Anzumerken ist, dass auch in der Befragung selbst über die freien Kommentare einige sexistische und frauenfeindliche Äußerungen transportiert wurden.
- 52 Das wird zwar nur in rund 13 Kommentaren eingefordert, dennoch ist dies mit Blick auf die vergangene Befragung ein deutliches Novum.

Abbildungsverzeichnis:

Die Größe der Wörter in den Abbildungen wird anhand der Anzahl der Nennungen für die jeweiligen Begriffe ermittelt.

Abb. 1: Hier wurden in 685 Antworten 987 Aspekte benannt: Natur: 145, Freizeitangebot: 127, Infrastruktur: 105, Mobilität: 98, Kultur: 56, Lebensgefühl: 55, „Wiesn“: 33, Einkaufsmöglichkeiten: 32, alles: 24, bestimmte Lokalitäten: 23, Sauberkeit: 23, Bildungsmöglichkeiten: 21, Kulinarisches: 21, Lage: 21, Ausgehmöglichkeiten: 19, Fußball: 19, Privates: 16, Sicherheit: 14, Tradition: 14, Weltoffenheit: 32, Berufsaussichten: 11, Umweltbewusstsein: 11.

Abb. 2: In 178 Antworten werden 247 unterschiedliche Aspekte aufgeführt. Freizeitmöglichkeiten: 63, Wohnraum: 24, Mobilität: 22, soziales Miteinander: 17, Einkaufsmöglichkeiten: 13, Stadtgestaltung: 12, Bildungsmöglichkeiten: 10, alternative Szene: 8, Ermäßigungen: 8, Natur: 7, Weltoffenheit: 6, Unterstützung: 6, Politik: 6, Drogen: 6, längere Öffnungszeiten: 5, Kultur: 3, Schulausstattung: 3, Sicherheit: 3, Arbeitsmarkt: 2, privat: 1.

Abb. 3: 894 Jugendliche benennen 1111 verschiedene Aspekte, die sich folgendermaßen aufteilen: Mobilität: 244, Wohnsituation: 126, Migrationsthemen: 116, Preise: 81, soziales Miteinander: 53, Polizei: 49, fehlende Freizeitmöglichkeiten: 41, fehlende Sicherheit: 35, Arroganz: 34, Politik: 34, Bildungssystem: 24, Armutsschere: 23, Ausgehsituation: 20, Schickeria: 20, Stadtgestaltung: 19, Großstadt: 18, Konservativität: 15, Einkaufsmöglichkeiten: 13, Drogen: 10, Schmutz: 10, fehlende Unterstützung: 10, Umweltverschmutzung: 9, Arbeitssituation: 8, Gentrifizierung: 8, Fußball: 5, Natur: 5, Verwaltung: 4, „Wiesn“: 4, Leistungsdruck: 3, fehlendes W-LAN: 3, Sonstiges: 26.

Abb. 4: Hier gab es 686 Antworten und 854 Aspekte: Mobilität: 163, Freizeitmöglichkeiten: 109, Politik: 105, Infrastruktur: 88, Wohnen: 66, Sicherheit: 64, Kosten/Finanzen: 39, bestimmte Lokation/Gegend: 32, weniger Polizei: 30, Beleuchtung: 26, Bildung: 25, Hauptbahnhof: 22, Ausgehsituation: 21, soziales Miteinander: 19, Umweltverschmutzung: 18, Unterstützung: 15, Natur: 12.

Die 2. Münchner Jugendbefragung ist ein Beteiligungsinstrument für Münchens Jugend im Alter von 15 bis 21 Jahren. Die Ergebnisse bieten Einblicke in die Lebenssituation junger Menschen in München, die ihre Stadt sehr mögen und die Vorzüge einer Wirtschaftsmetropole mit hohem Freizeitwert zu schätzen wissen. Aber Münchens Jugend ist auch mit besonderen Herausforderungen konfrontiert: So wird nicht nur in der Schule viel Leistungs- und Anpassungsdruck empfunden. Weiterer Druck entsteht dadurch, dass München vor allem eine Stadt für die Erfolgreichen ist, also für alle jene, die viel Geld oder lukrative Berufsperspektiven haben. Es geht um die Frage, wer in dieser Stadt mithalten kann. Besonders der Wohnungsmarkt bringt Jugendliche in Bedrängnis, aber auch die Preise für den Personennahverkehr. Knapper öffentlicher Raum bietet den jungen Menschen kaum Gelegenheiten für experimentelle Aneignungsprozesse und Selbstgestaltung. Ein ambivalentes Sicherheitsempfinden der Jugend wird durch die Befragung ebenso deutlich wie eine Polarisierung zwischen jungen Menschen, die Geflüchteten eine Chance und neue Heimat in ihrer Stadt geben möchten und jenen, die sie eher als Sicherheitsrisiko und Konkurrenz auf einem bedrängten Arbeits- und Wohnungsmarkt sehen. Die Broschüre liefert einen Überblick über das Konzept der Befragung und die wichtigsten Ergebnisse: Wo München nach Meinung der Befragten hervorragend ist, wo es den Jugendlichen nicht gerecht wird und wo München der Jugend Sorgen und Probleme bereitet.

